

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Postlage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 17.

Donnerstag den 25. Januar.

1894.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelpredigste Verbreitung.

Was wollen die Agrarier eigentlich?

Wenige Tage nach der Annahme des Handelsvertrags mit Rumänien im Reichstage richtete der Auschuß des ostpreussischen konservativen Vereins eine Zuschrift an den Reichskanzler, nebst einer Resolution des Auschusses, welche die schleunige Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Getreide im Interesse der Landwirtschaft, des Handels und Verkehrs des Deutsches und als Compensation für die Handelsverträge mit Rumänien, Spanien und Serbien befürwortete und erklärte, die Urheber der Resolution rechneten mit Sicherheit darauf, daß die verbandelten Regierungen die Initiative zur Lösung der Währungsfrage auf internationaler Wege ergreifen würden. Von dem Handelsvertrag mit Rußland war nur insoweit die Rede, als der Vorsitzende des Ausschusses, Graf zu Dohna-Ludau, in dem Begleit-schreiben erklärte, der Ausschuß habe es bei der jetzigen Lage der Verhandlungen mit Rußland für eine patriotische Pflicht gehalten, zunächst von einer öffentlichen Diskussion der in der Resolution berührten Fragen Abstand zu nehmen, um den russischen Unterhandlern kein Material zu liefern. Damit war deutlich gesagt, daß die konservative Partei die bis dahin behauptete Position der grundsätzlichen Ablehnung des Handelsvertrags mit Rußland als unalterbar erachte, daß sie bereit sei, der Vorlage zuzustimmen, wenn der Reichskanzler sich verpflichte, die Maßregeln zu ergreifen, die erforderlich sind, um dem Silber das Recht, als vollwertiges Münzmaterial zu dienen, wiederzugeben. In seiner Entgegnung erklärte der Reichskanzler sich bereit, den Boden zu betreten, auf welchem ein Ausgleich widerstreitender Interessen erreichbar sei. Aber, von den bereits beschlossenen Handelsverträgen mit Rumänien ufm. absehend, erklärte er, die Aufhebung des Identitätsnachweises werde für den Osten nur dann nützlich sein, wenn gleichzeitig der Handelsvertrag mit Rußland zu Stande komme; der Vertrag mit Rußland und eine den Identitätsnachweis aufhebende Vorlage würden gleichzeitig an den Reichstag gelangen. Bezüglich der Währungsfrage erklärte er internationalen Verhandlungen zur Wiederherstellung des Silberpreises zur Zeit für erfolglos; er sei aber bereit, Sachverständige verschiedener Berufsclassen und Lehrmeinungen über die Frage zu hören, welche Maßregeln geeignet wären, um den gesunkenen Werth des Silbers wieder zu heben — selbstverständlich ohne die Grundlage der deutschen Münzgesetzgebung, die alleinige Geltung des Goldes als Währungsmittel in Frage zu stellen. Mit der Veröffentlichung des reichskanzlerischen Schreibens vom 5. Januar war die Frage des russischen Handelsvertrags in ein neues Stadium getreten. Die konservative Partei hatte ihren prinzipiellen Widerspruch gegen den Vertrag aufgegeben und sich auf den Boden der Compensationspolitik gestellt, obgleich sie den Nachweis, daß die Handelsverträge die landwirtschaftlichen Interessen schädigen, schuldig geblieben war. Gleichwohl trug der Reichskanzler kein Bedenken, sich auch seinerseits auf den Boden eines Ausgleichs widerstreitender Interessen zu stellen. In der preussischen Kammer vom 16. Januar wurde behufs Förderung des Ausgleichs der Gegenfrage eine Vorlage betreffend die landwirtschaftlichen und weiteren Maßregeln zur Verbesserung des Creditwesens und zur Befreiung der Uebelstände, die auf der übermäßigen Verschuldung

des Grundbesitzes und der ungenügenden Formen derselben beruhen, angebracht. Auch damit war den Konservativen nicht Genüge getan. Unmittelbar nach der Eröffnung des Landtags wurde im Herrensaal eine Interpellation eingebracht, welche sofortige Maßregeln zur Bekämpfung des täglich steigenden Nothstandes der Landwirtschaft, d. h. des Sinkens der Getreidepreise fordernde und zwar, wie aus der Begründung der Interpellation durch den Herrn von Mantuffel hervorging, bei der Währungsfrage ganz sichere und greifbare Resultate nach der Richtung unserer Wünsche. In dieser Richtung konnte auch der landwirtschaftliche Minister v. Heyden solche Resultate nicht in Aussicht stellen. Die Konservativen wollten aber das Ergebnis der von dem Grafen Caprivi in Aussicht gestellten Prüfung der Silberfrage nicht abwarten. Inzwischen haben konservative und freikonservative Mitglieder des Abgeordnetenhauses eine neue Interpellation eingebracht, in der sie verlangen, daß ferner, eine Ermäßigung der landwirtschaftlichen Zölle enthaltende Handelsverträge nicht zum Abschluß gelangen, ohne daß eine angemessene Ausgleichung mit den Selbstwerthverhältnissen der in Betracht kommenden Konkurrenzländer stattgefunden hat oder gleichzeitig stattfindet. Was damit gemeint ist, kann nicht zweifelhaft sein. Schon bei der Besprechung der Interpellation Mantuffel im Herrensaal hat Graf Mirbach ausgeführt, als Kautel für den Fall, daß die Enquete über die Silberfrage kein Ergebnis habe, müßten die Konservativen verlangen, daß, so lange die Silberfrage nicht gelöst ist, eine Staa beim Import (von Getreide) aus Rußland nach Deutschland von den Betrag ausgenommen werde, die sich anlehnt an den Stand der russischen Wäluie. Mit anderen Worten: der Getreideholl an der russischen Grenze soll steigen oder fallen, je nachdem der Rubelkurs sinkt oder steigt. Sollte die preussische Regierung von dieser Forderung den Handelsvertrag mit Rußland abhängig machen, so wäre ein solcher unmöglich. Wer die Zollstaa gegen Rußland will, der will eben keinen Handelsvertrag, sondern die Fortdauer des Zollkriegs. Aber noch ehe diese Interpellation beantwortet ist, hat in Bromberg eine Versammlung des Bundes der Landwirtschaften, in welcher der Vorsitzende des Bundes, Herr v. Bloch-Doellinger als das feste, bestimmte Ziel des Bundes hingestellt hat, „das Verbot unter keinen Umständen, gleichzeitig auf Aufhebung des Identitätsnachweises, Gleichhaltung der Zuder-Exportprämien, Concessionen in der Währungsfrage u. s. w. den Landwirtschaften in Aussicht gestellt werden, davon abzulassen werde, einen Handelsvertrag mit Rußland, welcher eine Herabsetzung der Getreidezölle involviere, mit allen Mitteln zu bekämpfen.“ Und schließlich wurde, natürlich einstimmig, unter frenetischem Jubel eine Resolution angenommen, welche energisch Protest einlegt gegen jeden Versuch, durch künftige Erzeugung von Interessen-Differenzen Zwiespalt in die Reihen des Bundes zu tragen. Während also die Konservativen im Herren- und im Abgeordnetenhaus ihre Zustimmung zu dem Handelsvertrag mit Rußland an unerfüllbare Bedingungen knüpfen, hält der Bund der Landwirtschaften an der prinzipiellen Verwerfung des Vertrags unter allen Umständen fest und Herr v. Bloch behauptet öffentlich, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß nicht nur die Mitglieder des Bundes, sondern alle Konservativen gegen den russischen Vertrag stimmen würden. Graf Caprivi und das preussische Staatsministerium laufen also Gefahr, daß alle Zugeständnisse an die Agrarier den eigentlichen Zweck, die Zustimmung derselben zu dem russischen Vertrag zu gewinnen, dennoch nicht erreichen. Um so größer aber ist die Gefahr, daß durch das Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der hegehlichen Agrarier das Vertrauen berjenigen Parteien, welche die handelspolitische der Regierung bisher unterlag haben, erschüttert und die Regierung energisch und unter Aufbietung aller Mittel für den Reichskanzler einzusetzen, abgeschwächt wird, so daß

schließlich die Gegner nicht versöhnt, die Freunde aber zurückgehoben werden. Der Augenblick ist kritisch.

Politische Uebersicht.

In Oesterreich steht der Prager Dmlabina-prozeß noch immer im Vordergrund. Am Dienstag fand das Verhör der Hauptangeklagten: Redacteur Slaba, Journalist Solof und Advokat-Kongressist Dr. Raschin statt. Gerärer will gar keine Dmlabina kennen; Solof geht zu, sie zu kennen, behauptet aber, sie behände bereits seit 1869 und sei daher keine neue Erfindung. Raschin will keine Dmlabina, sondern eine Fortschrittspartei gelten lassen, welche ins Leben gerufen zu haben, er stolz sei. Er stehe auf dem radikalen Flügel der Jungtschechen und er werde es sich zum Verdienste anrechnen, wenn er verurtheilt werden sollte. Bei dem am Nachmittag abgehaltenen Verhöre leugneten die vernommenen Angeklagten, sich an vorbereitenden Handlungen beteiligt zu haben. Der Eine will vertraulichen Berathungen beigewohnt haben, um sich für die Journalistik auszubilden; der Andere will aus einer Schriftsetzerei Letzern geholt haben, um sie als Spielzeug für seine kleinen Brüder mit nach Hause zu nehmen; ein Dritter behauptet, an Versammlungen auf dem Schlagselbe vom Weissen Berge theilgenommen zu haben, um die im Jahre 1862 gefallenen Gelden zu ehren und ein Viertes hat gehört, wie vorgeschlagen wurde, die Johanneskathole von der Brücke zu stützen, weiß aber nicht, von wem der Vorschlag ausgegangen ist, weil es am Versammlungsorte finster gewesen sei. Morgen wird das Verhör der Angeklagten beendet werden. — Ein parlamentarischer Sabel-duell hat zwischen dem Vizepräsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses v. Perczel und dem Grafen Ladislaus Szapary anläßlich der Debatte im Abgeordnetenhause über die Revers der kirchenpolitischen Vorlagen stattgefunden. Beide Gegner wurden leicht verletzt.

Die englisch-russischen Verhandlungen über die Grenze der Kamik sind unweir zum Abschluß gekommen. Formell ist der Vertrag jedoch noch nicht unterzeichnet, um erst die Beendigung der Verhandlungen mit China über die Feststellung der Grenze auf der sibirischen Seite abzuwarten. — Der zweite Sohn des Zaren, Großfürst Georg, der sich im Kaufhaus aufhält, ist nach der Wiener „Pol. Corr.“ sehr schwer erkrankt.

Die italienischen Parlamente sind bis zum 20. Februar vertagt worden. Damit hat Crispi sich vorerst vor parlamentarischen Ueberzählungen bewahrt, um die Ruhe vollständig wiederherstellen zu können. — Während von neuen Unruhen in Italien nichts verlautet, ist eine umfassende Streikbewegung in Pisa zum Ausbruch gekommen. Der Präfect von Pisa telegraphirte an das Ministerium, daß trotz der Abmahnungen der Behörden eine Gruppe von Unzufriedenen den allgemeinen Ausbruch beschloß und die Arbeiter in den industriellen Establishments drohte, sodas dieselben die Arbeit einstellen müßten. Der öffentlichen Gewalt gelang es dreimal, die Demonstranten zu zerstreuen und einige Verhaftungen vorzunehmen, ohne von den Waffen Gebrauch machen zu müssen. Das Ministerium ordnete darauf hin den Abgang von Verstärkungen von Florenz nach Pisa an. Nach der „Riforma“ ist der Einri von den Bäckereistellen und Kaufhäusern ausgebrochen. Vor dem Establishement von Pontecorvo fanden Anstimmungen statt. Kavallerie, welche herbeigeholt war, die Demonstranten zu zerstreuen, wurde von einem Stein-hagel empfangen. Nach den vorgeschriebenen drei Ermahnungen ging die Truppe gegen die Menge vor und zerstreute sie. Die industriellen Establishments und Kaufhäuser wurden geschlossen. — Auf Sizilien richtete General Morra ein Rundschreiben an die Präfecten mit Anweisungen bezüglich einer Revision des Gemeinbedarfs. Darin sollen die obligatorischen Ausgaben auf das absolut notwendige beschränkt, die fakultativen Ausgaben, die nicht in den

Bedürfnissen des allgemeinen Interesses liegen, ge-
stirbt und die communalen Steuerlichen geprüft
werden. — Die „Reforma“ erklärt das Bedürfniß,
das Ministerpräsident Gröbli die Kritik der „Times“
über Intriguen Rudin's gegen den Dreibund inspirirt
habe, für unbegründet.

Die Verhältnisse in Serbien haben am
Montag zwar eine Klärung insofern erfahren, als
seitens des Königs die Bedingungen aufgestellt sind,
unter denen er mit den Radikalen weiter regieren
will; ob und wie weit aber darüber sich eine Ein-
gung wird erzielen lassen, das wird wesentlich von
der Auseinandersetzung zwischen dem Erbprinzen Milan
mit seinem alten Weges-Passisch, der inzwischen
auch in Belgrad eingetroffen ist, abhängen. Wichtig
es, mit Passisch ein Abkommen zu treffen, dann
wird der Einfluß dieses Mannes voraussichtlich hin-
reichen, um den größten Theil der Radikalen auf
die Seite des Königs hinderguziehen und vielleicht
auch zu einem leidlichen Uebereinkommen mit den
andern Parteien zu gelangen. Im andern Falle
bleibt der junge König vor der Alternative, gegen die
Schupshina und gegen die große Mehrheit der Be-
völkerung regieren zu müssen, da diese unzweifelhaft
auf Seite der Radikalen steht. Die Liberalen und
Fortschrittler berufen unter ihren Anhängern zwar
überwiegend die größere Intelligenz, die Liberalen und
Balken aber hängt den Radikalen an, aus dem sehr
einfachen Grunde, als unter deren Regierung mit
der Eintreibung der Steuern sehr „schönend“ vorge-
gangen worden ist, d. h. man hat aus Parteirück-
sichten die Steuererhebung vielfach unterlassen, und
hierdurch in Folge des immer stärkeren Anwachsens
der Steuerlasten, sind die großen finanziellen
Schwierigkeiten Serbien entstanden. Das ist einer
der Hauptpunkte, deren Aenderung der König verlangt.
Es ist natürlich, daß er dabei nicht auf die Zu-
stimmung der großen Masse und der radikalen
Schupshina, die gerade hierdurch ihren Anhang
hat, rechnen kann. Die Schupshina ist nun aller-
dings vorläufig auf unbestimmte Zeit verzagt worden,
so daß von dieser vorerst keine Zwischenfälle zu er-
warten sind und die Verhandlungen mit den Partei-
führern ungefähr ihren Fortgang nehmen können.
Das Ergebnis dieser Verhandlungen hängt aller-
dings ganz davon ab, wie weit die Radikalen sich
für werden, daß sie es in der bisherigen Weise
noch nicht weiter treiben können. Scheitern jedoch
die Verhandlungen gänzlich, dann scheinen ernste
Consequenzen, die schließlich die Dynastie überhaupt in
Frage stellen würden, unvermeidlich. Da aber Aus-
land eine feierliche Lösung zu wünschen scheint, ist
es möglich, daß Passisch in Folge der russischen Ein-
wirkung sich entgegenkommener zeigt, als es bisher
seine Parteigänger in Belgrad gehalten haben. —
König Alexander hat inzwischen durch seinen Vater
den Führern der radikalen Partei gegenüber seine
Stellung durch eine Erklärung präzisieren lassen, in
der er betont, daß er die einseitige Parteiregierung
beseitigen und sich einer ausreichenden Antheil am
Regiment sichern will. Eine in der Erklärung gleich-
falls hervorgehobene Bemerkung ist die Schwächung
der Armee, die auf Seiten des Königs stand, den
Radikalen auch nach der Entlassung die Gewehr mit-
geben wollten, um so eine Armee für sich zu schaffen.
Dieser Vorfall war die direkte Veranlassung zum
sammelnden Handeln des Königs. Der radikale Club
hat die Forderung des Königs abgelehnt. Der König
erklärt den Führern der Radikalen darauf, er müsse
zur Lösung der Krise einen anderen Weg betreten.
Dieser andere Weg wäre die Bildung eines liberal-
fortschrittlichen Koalitionsministeriums, dessen Zu-
sammensetzung aber ebenfalls auf unüberwindliche
Schwierigkeiten gestoßen ist. Nach den letzten Be-
gründe Berichten sollten Verhandlungen mit den ge-
wichtigsten Radikalen angeknüpft werden.

Der Scheitern von Negypten hat sich wieder
in einen Conflict mit seiner Regierung gekehrt,
indem er während seiner Reise unangenehme Be-
merkungen über den Zustand der ägyptischen Armee
und die englischen Offiziere, welche Kommandos in
derselben haben, machte. Die ägyptische Regierung,
welche durch Mithellungen des Kommandeurs Ri-
schner davon erfahren, hat den Scheiter telegraphisch
um Auskunft gebeten.
Auf Galtweit zeigt sich die provisorische Regierung
sehr entschlossen, eine Wiedererhebung der Königin
zu hindern. Auf die Ueberreichung eines Ulti-
matums des amerikanischen Präsidenten Cleveland
in diesem Sinne beschloß die provisorische Regierung
einstimmig, das Verlangen der amerikanischen Regie-
rung ohne weiteres und endgültig abzuschlagen.
Präsident Dole verfaßte ein längeres offizielles An-
tortensreiben an die Washingtoner Regierung. Es
gab darin einen vollständigen Bericht über die Ent-
scheidung der Königin und die Ursachen, die diesen
Schritt veranlassen, sowie über die Einsetzung der
provisorischen Regierung und schloß mit der Bestimmung
Weigerung einer Abhandlung der letzteren zu Erhalten
der Erbprinzen. Der Reichsrath gab dieser Note

seine einstimmige Zustimmung, und das Schriftstück
wurde dem amerikanischen Gesandten zur Behörde
an Präsident Cleveland zugestellt. Der Senat hat
schon Mittheilung erhalten und soll auf Seiten der
provisorischen Regierung stehen.

Deutschland.

Berlin, 24. Jan. Der Kaiser nahm am
Dienstag Vormittag im Palais des Reichsfanzlers
Grafen Caprioli dessen Vortrag entgegen. Im Weißen
Saale waren soeben die in diesem Jahre in die
Arme ein tretenden Kadetten dem Kaiser vorgeführt.
Nachher empfing der Kaiser noch den Minister der
öffentlichen Arbeiten, Thielens und den Böhmer
Professor Richard Weges zum Vortrag. — Der
Kaiser und die Kaiserin, Prinz Heinrich
sowie der Prinz von Schaumburg-Lippe nebst Ge-
mahlin wohnten gestern Abend der Vorstellung im
Berliner Theater: „Aus eigenem Recht“ bei und
verfolgten den Gang der Handlung mit äußerster
Spannung. — Wie wir jetzt bekannt, werden zum
Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers in Berlin
folgende Fürstlichkeiten eintreffen: Der König von
Sachsen und der König von Württemberg; der Groß-
herzog von Hessen und der Erbprinz von Baden;
der Großherzog und die Großherzogin von Toskana;
der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Fürst zu
Schaumburg-Lippe, Prinz Friedrich August von
Sachsen.

(Der Kaiser und Fürst Bismarck.) Der
Kaiser hat am Montag den Flügeladjutanten Grafen
Wittke nach Friedrichsruh gesandt, um dem Fürsten
Bismarck ein Hand schreiben zu übergeben, in welchem
der Kaiser unter Uebersendung einer Flasche alten
Weins den Fürsten Bismarck zur Rekonvaleszenz nach
überkauener Influxa beglückwünscht. Wie die
„Nord. Allg. Ztg.“ dazu bemerkt, ist „dieser Schritt
aus der ureigsten hochherzigen Initiative des Kaisers
hervorgegangen“. Fürst Bismarck hat mit dem Aus-
druck seines Dankes erwidert, er werde unmittelbar
nach dem Geburtstage des Kaisers denselben in
Berlin seinen Dank ansprechen. Wie die Ztg. Zg.
bemerkt, hat der Kaiser schon einmal in ähnlicher
freundlicher Weise nach der letzten Erkrankung des
Fürsten Bismarck in Kissingen die Initiative ergriffen
zur Wiedererhebung des persönlichen Verkehrs, indem
er damals dem Fürsten Bismarck zur Wiedererhebung
den Aufenthalt in einem der kaiserlichen Schlösser
anbot. Fürst Bismarck sprach damals brüskelhaft
das Angebot seinen Dank aus, erklärte aber zugleich
sein Bedauern, daß er nach dem Rath der Aerzte in
Friedrichsruh nicht verändern würde. Jemand eine
politische Bedeutung vermögen wir dem
jetzigen Vorgang ebensowenig beizumessen
wie dem früheren. Der Kaiser hat den menschlich
nachdrücklichen Wunsch, mit dem Fürsten Bismarck
vor dessen Lebendige wieder freundliche persönliche
Beziehungen anzuknüpfen. Gleichwohl hat der Vor-
trag nach unsern Wahrnehmungen bei den Agra-
riern gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke große
Hoffnungen erweckt. Die Nachricht wurde
während der Reichstagsession bekannt. Herr von
Kardorff nahm sofort Veranlassung, diese Nachricht
in Verbindung zu bringen mit dem russischen Handels-
vertrag, indem er in seiner Rede den Wunsch aus-
sprach, daß die Wirtschaftspolitik der Regierung
wieder zu den Grundfragen des Fürsten Bismarck,
dessen demnächstige Antritt man nach den neuesten
Vorgängen in Berlin erwarten dürfe, zurückkehren
möchte. Eine derartige Umkehrung des Vorworts
trägt natürlich nicht ganz bei, dem Nachfolger
des Fürsten Bismarck den Kampf mit den Agrariern
zu erleichtern. Als kuriosum sei auch noch erwähnt,
daß die Nachricht über das Vorworts zwischen dem
Kaiser und dem Fürsten Bismarck an der Börse
„fast heftig“ gewirkt hat. Was die Herren von
der „Hauffe“ Speculation sich dabei gedacht, gibt der
Controbericht nicht an.

(Die Zahl der bei dem Ordensfeste
verlebenden Orden und Ehrenzeichen) war
geringer als in den beiden Vorjahren. Es wurden
1732 Auszeichnungen verliehen gegen 1891 im Jahre
1893 und 1741 im Jahre 1892.

(Zur Frage der Entlastung des Grund-
besitzes.) Selbst der „Hamb. Correspondent“, der doch
sonst nicht oppositionslässig ist, nimmt Anstoß an der
Perspective, welche Hr. v. Rautenfelde neulich im
Herenhause den Hypothekengläubigern eröffnet hat,
indem er bemerkt, wie die Umwandlung seiner
Hypothekenschuld in eine Rentenschuld
sich nicht gefallen lassen wolle, könne sie seine Renten-
briefe nehmen und verkaufen und das Schlimmste,
was ihm begeben könne, sei das, daß wenn er die
Rentenbriefe zu 95 habe annehmen müssen, er sie
auf dem Markt für 93 Prozent verkaufen müsse.
Diese geringe Gläubiger Hypothekengläubiger sei
noch kein nationales Unglück. — Der „Hamb. Corr.“
meint, wenn der Hypothekengläubiger freiwillig die
3 1/2 procentige Rente an Stelle barren Geldes an-

nehme, so sei das seine Sache. Etwas anderes aber
wäre es, wenn derselbe gezwungen würde, auf die
Rückzahlung des Kapitals in bar zu verzichten.
„Es ist nur zu wahrscheinlich“, schreibt das Blatt,
daß, wenn sich für die Hypothekengläubiger solche
Auslöser eröffnen, der Realcredit mit schweren Er-
schütterungen droht. Wer ein Interesse daran
hat, nicht Realcredit annehmen zu müssen, wird
vorausichtlich lachen, sein Geld flüssig zu machen,
bevor der Zwang eintritt. Das wird außerdem auch
wohl mancher thun, weil ihm der Zwang an sich
nicht behagt. Neuer Credit dürfte selbst für durch-
aus productive Anlagen nicht oder doch sehr schwer
und unter sehr ungünstigen Bedingungen zu haben
sein. Die jenseits der Sicherheitgrenze stehenden
Hypotheken endlich würden nach an Sicherheit ver-
lieren.“ Hr. v. Rautenfelde stellt sich dem
gegenüber die künftigen Credit keine Sorgen. Nach
agrarischer Auffassung wird schließlich der Staat ge-
zwungen sein, dem überschuldeten Grundbesitzer seinen
Credit zur Verfügung zu stellen.

(Zur Einkommensteuer-Veranlagung)
hat der Finanzminister in Bezug auf die Frage, nach
welchen Grundätzen der Berechnung des Einkom-
mensveranlagung zum Jahr der Einkommen-
steuer-Veranlagung Einzelnen abzuheben, aus so-
genannten nicht in den Wertpapieren in An-
satz zu bringen sind, wenn die bei der Ausgabe der
Papiere zugesicherten Zinsen von Schuldner ganz
oder theilweise nicht gezahlt werden, eine Kommissar-
Beratungskommissionen gerichtet, worin ausgeführt
wird, daß zwar der zugesicherte Jahresbetrag an
Zinsen angerechnet wird, daß dabei aber in Bezug
auf die Zinsvorsprechen eingetretene Aenderungen, be-
sonders Conventurierungen oder sonstige Zinsänderungen,
zu berücksichtigen sind und Zinsen von Staatspapieren,
von denen nachträglich der betreffende Staat erklärt,
daß er die Zinsen nicht mehr in der früheren Höhe,
sondern zu einem niedrigeren Betrage oder gar nicht
zahlen werde, von dem Zeitpunkt einer solchen Er-
klärung ab als nur zu dem niedrigeren Betrage zu
gerechnet bzw. als wogegessen anzurechnen sind. Auch
wenn eine solche ausdrückliche Erklärung nicht ab-
gegeben, aber trotzdem auf die freiwillige Zahlung der
Zinsen nicht zu rechnen und auch erfolgreiche Durch-
setzung des verbleibenden Anspruchs ausgeschlossen ist,
sind die Zinsnahmen nicht als bestehende anzusehen,
sondern die Einnahmen aus nicht in den Papieren
nur als unbestimmte oder schwankende in Ansatz zu
bringen.

(Der Handelsvertrag) geschah auch bei
dem Stiftungsfest des Berliner Vereins zur Be-
förderung des Gewerblichen Gewinns. Der
Vorsitzende, Staatsminister a. D. Dr. Delbrück,
bemerkte in seinem Preispruch auf den Kaiser u. a.
folgendes: „Nach die handelspolitische Entwicklung
eröffnet freundschaftliche Beziehungen. In Amerika ist man
dabei, den Zolltarif herabzusetzen und uns zwar nicht
eine leichte Einfuhr, wohl aber die Befreiung von
den trübseligsten Erbschmerzen zu bringen. Die
Handelsverträge mit Spanien, Serbien und Rumänien
sind glücklich abgeschlossen und versprechen Er-
weiterung unserer Abgabebiete. Noch viel größere
Bedeutung hat für uns, wenn, wie wir hoffen, er
angenommen werden sollte, der Vertrag mit unseren
großen östlichen Nachbarn.“ Weithin hob der Redner
heraus, mit welchem warmen Interesse der Kaiser
den Verhandlungen bezüglich des Vertrages mit Ruß-
land gefolgt sei.

(Aus Südwafrika.) Major v. Fran-
cois hat nach Kapitän die Meldung von einem
Stieg, den er über die Witboois erzwungen, ge-
langten lassen; er habe ihnen große Verluste zugefügt
und 40 Pferde abgenommen. Von der Schutztruppe
sind nur drei Soldaten leicht verletzt worden. —
Nach den bisherigen Erfahrungen wird man sich vor
einer Ueberschätzung auch dieses Erfolges hüten müssen.
In dem Kampfe mit den Witboois hat Major
v. Francois in jedem offenen Kampfe den Erfolg auf
seiner Seite gehabt, ohne daß er damit seine Gegner
auch nur für einige Zeit unschädlich machen konnte.
Wieder mußten sich die Befreiten jedesmal in Sicher-
heit zu bringen und trieben ihr räuberisches Wesen
dann ungehindert weiter. Man muß abwarten, ob es
diesmal anders sein wird. Der Kampf fand in der
Vorstadt-Schlucht bei Gansberg statt, also in der Nähe
des eigentlichen Quartiers von Witbooi und unweit
von Houtman.

(Ueber die Wisman-Expedition) und
das bereits mitgetheilte Verhalten des Antilaver-
Comitès bringt die „Freuzig.“ eine Erklärung,
welche zugleich zeigt, welche ungeheure Summen solche
Colonalexpeditionen verschlingen. Für die Wis-
mannsche Dampferexpedition waren, als sie im Sommer
1892 von der deutsch-afrikanischen Küste abging,
die Kosten auf 300 000 Mk. berechnet; diese waren
schon im August 1892 aufgebraucht, und seitdem hat
die Expedition darüber hinaus etwa 800 000 Mk.
gekostet. Nach jeder Richtung hin werden die Vor-
anschläge in ungläubiger Weise überschritten, und

Wichtig ist
ein, aber zu
bilden helfen
den Radikalen
den Hoffen
den Radikalen
die radikale
Major v. Fran-
300 000 Mk.
das die An-
ihre Summen
auch in die
Summen ge-
aufgezehrt
Ueberschüß
Rechnungs-
des Antilaver-
Unternehmen
Wichtig ist
wenn man
wenn man
sonstige stille
Formale stille
müssen muß,
gibt man im
als die Expe-
weder nicht
ist — Antilaver
anständige die
macht sein.

Beitrag
zu den
interimistisch
gegründet
in Berlin
die Arbeit
Kaiser in
unter großen
Kaiser), und
General v. Bismarck
St. Petersburg

Major v. Fran-
die ersten Be-
weise sich in
immerfort
unmöglich zu
3 Millionen
Rumänien
nationalen un-
wollen hierzu
die Reichs-
Schulden des
mitteln ab-

Die vielen
den Radikalen
Aktionen.

Schwarze
Schwarze
St. Petersburg
wichtig 10
Friedrich

Die die in
den Radikalen
Hindern sein

In der
1892
Schwarze
Einkommen
wie dies an-
unmöglich zu
Schulden des
Wichtig.

in Berlin
Gefahren
stilles Dikt-
Feld etc., haben
in der Expe-
Wichtig.

in Berlin
Gefahren
stilles Dikt-
Feld etc., haben
in der Expe-
Wichtig.

in Berlin
Gefahren
stilles Dikt-
Feld etc., haben
in der Expe-
Wichtig.

in Berlin
Gefahren
stilles Dikt-
Feld etc., haben
in der Expe-
Wichtig.

Chirurgischen Hülfleistungen
empfehlen sich **Edwin Menzel,**
Seilochstraße,
Kleine Ritterstraße 2.

Chicago 1893.
Höchste Auszeichnung.
Unübertroffen gegen Frost,
raude u. aufge-
sprungene Haut
Lanolin Toilette-
Crem
Lanolin
der Lanolinfabrik, Marktkenfeld 6, Berlin.
Nur nicht
mit
Zu haben in
Zinntuben
a 40 Pf.
in der Dom-Apothek, in den Drogerien
von **Wib. Kiedlich** und **Paul Berger.**

Abonementen
für einen guten kräftigen Mittags
tisch zu billigen Preisen werden noch gesucht.
Gieseler's Restaurant,
Gottthardstraße 22.
Ebenso wird in der Stehstube hieselbst
kräftiger Mittagstisch, die Portion 30
Pf., verabreicht.

Merveilleux-Seide,
schwarz und farbig,
zu Kleidern
Meter von 2,80 Mk. an
empfiehlt in schönem Farbensortiment
Adolf Schäfer.

Grüne Seringe
3 Pfd. 25 Pf. bei
Th. Funke am Markt.

frischen Schellfisch,
grünen Salat und Radishesen
empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Heute Donnerstag
frisch Hauschlachten.
Carl Rauch, Markt 28.

fr. hand-
geschlachte Fleisch- und Wurstwaren
als: frische Wurst, Knackwurst, Jangenswurst,
fr. Schinken und Speck empfiehlt in bekannter
Warte
Albert Lippold,
Gashof „Drei Kronen“.

Freitag
frische Rindskaldauen
Karl Kellermann.

Prima Hammelfleisch
a Pfd. 50 Pf. empfiehlt
M. Schröder, Friedrichstr.

Heute Donnerstag
Schlachtfest
F. Dahn.

bei
Trebnitz.
Sonabend zu Kaiser-Schubst, abends
von 7 Uhr ab. Pflaumenkuchens und
Ball, wozu freundlich einladet **W. Röde.**

Gieseler's Restaurant,
Gottthardstrasse.
Heute Donnerstag Schlachtfest.
Von 9 Uhr an Wellfleisch, abends
Brat- und feische Wurst.

Badel's Restauration.
Morgen Freitag Schlachtfest.

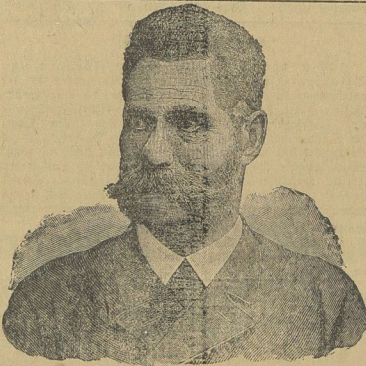
Kaiser Wilhelms-Halle.
Tägliche
große Vorstellung
der berühmten
Leipzig'er Volkssänger.
Aufsetzen von nur 1. Kräfte.
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Gesangverein „Delfinzel“.
Freitag den 26. Januar, abends
8 Uhr, bei Frau Ida
Singstunde.
Vorstand. O. Sch.

**Das Anton Pollert'sche
Tuch- und Buckskinlager**
soll im Auftrage der Geben
von Montag den 29. Januar an
zu Tagespreisen
ausverkauft werden.
Der Verkauf findet nur gegen sofortige Zahlung statt.
Geöffnet:
Vorm. 9—12 Uhr. **M. Möllnitz.** Freitags und
Nachm. 2—6 Uhr. **Sonntags**
Das Geschäft bl- bis Montag den 29. Januar geschlossen.

Freitag und Sonnabend verkaufe
Rindfleisch.
Louis Nürnberger.

Ad. Schäfer, Merseburg,
empfiehlt
schwarze und farbige Kleiderstoffe,
Confirmanden-Jaquetts,
Weisse und bunte Unterröcke,
alle Wäschegegenstände
für Herren, Damen und Kinder,
Oberhemden, Vorhemden,
Kragen, Manschetten, Serviteurs, Shlipse
zu billigen Preisen.



25 Jahre in Sibirien.
Heute Donnerstag den 25. Januar, abends 8 Uhr,
im Casino-Saal

Vortrag von **Jacob Koton** über seine Reisen und Strapazen während seiner 25 jährigen
Verbannt in Sibirien, sowie seiner viermaligen Flucht aus Sibirien.
Samen willkommen.
Eintrittspreis: I. Platz 50 Pf. II. Platz 30 Pf.
Zu diesem sehr interessanten Vortrag ladet herzlich ein **Jacob Koton.**

Gesang-Verein „Fris“
hält Sonntag den 4. Februar,
abends 6 1/2 Uhr, in den festlich
geschmückten Räumen der Kaiser
Wilhelms-Halle seinen
Maskenball

ab, woran auch Nichtmitglieder theilnehmen können.
Zur Aufführung kommt:
Schwarzwälder Schmittertanz und **Japansereigen.**

Billets im Vorverkauf für Herren 75 Pf., für Damen
50 Pf. sind zu haben bei den Herren **Kaufmann Buschmann,**
Sand, Kaufmann **Trommer,** Unterakenburg, Kaufmann **Seincke,**
Bahnhofstraße, **Witzel,** Barbiergeschäft, Burgstraße, **Wittwe Meyer,**
Vorwerk, und in der **Kaiser Wilhelms-Halle.** An der Abend-
kasse à Billet für Herren 1 Mk., für Damen 75 Pf.
Tanz frei.
Der Vorstand.

Manufaktur
in großem und kleinem Format hält in ab-
gewogenen Päckchen zu 5 und 10 Pfund vor-
züglich
Th. Kössner,
Buchdruckerei, Delgrube 5.

R. Schmidt,
Seitenbeutel Nr. 2,
empfiehlt:
starke einleiderne Halbbitte Nr. 7.,
Damen- und Kinderstühle in größter Aus-
wahl zu billigsten Preisen.

Gesang-Verein.
Freitag keine Übung.
Schumann.

Bürger-Gesangverein.
Freitag den 26. d. M., abends 9 1/2 Uhr,
Übung.

Verein ehemal. Kampfgenossen.
Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät
unseres allerberehnten Kaisers treten die Kamer-
aden am **Sonabend den 27. d. M.,**
vermittags 9 1/2 Uhr, an der Wohnung des
Borstigen zum **Ausgang an.**
Der Vorstand.

Achtung.
Älterer Krieger-Verein.
Die Geburtstagsfeier Sr. Maj. unseres all-
bercherten Kaisers Wilhelm II. soll wie folgt
feiern werden:
Freitag den 26. Januar: Antreten 7 1/2 Uhr
abends zum **Tagesreich.**
Sonabend den 27. Januar: 9 1/2 Uhr vor-
mittags Antreit Saalstr. 6 zum **Ausgang an.**
Sonntag den 28. Januar: Festsessen in der
Reichstube abends 6 Uhr.
Für das Directorium: **Veriel.**

Restaurant
Hospitalgarten.
Morgen Freitag
Pöfelknochen.
H. Nürnberger vom Laß.

Buchführung.
Junge Kaufleute, welche sich an einem
Unterrichts-Buch-Cursus, bez. am 30.
d. M., theilnehmen wollen, belieben sich zu
wenden an **Johannes Gross,** Buch-
händler, Straße 14 I.

Eine Schneiderin
im Zubereiten bewandert, sucht
Stellung. Werthe Off. zu richten an
A. Henckel, Delgrube 15.

Thätige Agenten
für eine alte, solide, von Behörden und Ver-
einen sehr beliebte, Versicherungs-Gesell-
schaft gesucht. (H. 4838).
Best. Offerten sind unter der Bezeichnung:
„**Veherversicherung**“ an die Annoncen-Ex-
pedition von **Hausmann & Vogler, A.G.**
in **Halle a/S.** zu richten.

Zum 1. April suche ein eheliches tüchtiges
und gewandtes Mädchen.
Frau Vortheil Platz,
Dürrenberg.

Ein Lehrling
kann Offert in die Ver-
treten bei
Oskar Trommer, Bädermeister,
Dammstraße Nr. 8.

Ein Lehrling
F. Steiner, Schuhmachermeister,
Karlstraße Nr. 3.

Für mein Modes- und Herrenwaren-Ges-
chäft suche d. Offert einen mit den nöthigen
Schulkenntnissen versehenen Lehrling.
Adolf Schäfer.

Ein Lehrling
sucht **Ernst Schürg jun.,** Bädermeister,
Dom 5.

Ein Lehrling
C. Lehmann, Maler,
Rehl Nr. 10.

Ein Lehrling
Paul Weber, Bädermeister,
Gesgstraße 4.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereines
können nicht unterlassen, Herrn **Werbiger**
Vertraut für sein längeres Verweilen bei
unserer am Sonntag den 21. Januar festge-
haltenen Weihnachtsfeierung und für seine
lieblichen Worte dieselbe nochmals ihrem
offentlichen Dank auszusprechen.
Der Geschäftsführer-Verein
zu Merseburg.

Etwaige Forde-
rungen an den ver-
storbenen Schneider-
meister Anton
Pollert bitte
ich baldigst bei mir
anzumelden.

M. Möllnitz,
Gottthardstraße 16 I.
Hierzu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Für eine Centralisation sämtlicher Berliner Drehtafelmaschinen hat sich eine am Sonntag stattgehabte große Versammlung von Maschinenbauern in einer fast einstimmig angenommenen Resolution ausgesprochen. Zur Einleitung der Vorarbeiten wurde eine Commission von 11 Mitgliedern gewählt.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 23. Jan. Anlässlich des im Mai dieses Jahres bevorstehenden 100jährigen Jubiläums unseres Seminars beschließen die ehemaligen Zöglinge desselben, der Mutteranstalt an ihrem Jubeltage ein aus freiwilligen Beiträgen gesammeltes Stipendium zu überreichen, dessen Zinsen Söhnen von Lehrern, die auf dem Weissenfeler Seminar gebildet sind, zu Gute kommen sollen. Von diesen Lehrern ist dieser freundliche Gedanke angetzt und die an anderen Orten amiranten ehemaligen Mitschüler sollen um ihre Zustimmung und Unterstützung ersucht werden.

† Gotha, 23. Jan. Der Zusammenbruch der Gallerie im herzoglichen Marstall hat nach der Hall. Ztg. noch ein weiteres Menschenopfer gefordert, indem nämlich in der vergangenen Nacht noch die Frau Höpfer von hier an den Folgen des Sturzes, bei welchem sie sich einen Nüchternbruch zugezogen hat, starb. Außer den beiden verstorbenen Frauen sind im Ganzen 8-10 Personen schwer und 15-17 Personen leicht verwundet. Da ein Theil der Gallerie stehen blieb, so mussten die Leute, welche sich auf derselben befanden, mit der Leiter heruntergeholt werden. Die Namen sämtlicher Verwundeten wurden sofort notirt.

† Gisleben, 23. Jan. Das „Gislebener Egl.“ hält es nach dem Ergebnis der Untersuchungen der Wasserleitungsbehörde für gewiss, dass sich immer heftiger die Gewässer des Diluviums als die eigentlichen zerstörenden Faktoren erweisen. Jedenfalls werde bald auch eine längere Absperrung des neuen Reservoirs auf dem Friedrichsberge erfolgen, an dessen Dichtigkeit in höherem Grade gewagt wird, als an denjenigen des alten, das vom W. Schachte aus gespeist wird. Das zweite Bohrloch vor dem S. Dörschorn'schen Hause in der Zeisingstraße ist, nachdem eine Schachtbohrung bis 4 m Tiefe gefunden hatte, bis rund 7 m niedergebracht worden. In einer Tiefe von etwa 5 1/2 m fand man starke Wasserzuströme. Gegenwärtig ist an dieser Stelle das Bohrloch eingestürzt worden und man hat an dem jetzt erwähnten Punkte vor dem S. Hagemann'schen Hause die Abteufung eines Schachtes von einem Meter im Querschnitt, der Sonnabend Abend bis etwas über 3 m getrieben war. Nach dem Egl. könne kaum ein neues Resultat erzielt werden. Das Vorhandensein großer, in den Diluvialschichten circulirender Wassermassen sei hinlänglich und werde überdies durch die jetzt, nachdem Eis und hoher Wasserstand eine Zeit lang die Beobachtungen hinderten, wieder heftig hervortretenden Abflüsse an der linken Böschungsmauer der Bösen Sieben bestätigt. Eine baldige in Angriff zu nehmende, natürlich unter Anwendung aller gebotenen Vorsichtsmaßregeln ausgeführte Kanalisation und Drainage des betroffenen Stadttheiles wird als eine Maßregel bezeichnet, die aller Voraussicht nach dem Fortschreiten der Beschädigungen Einhalt thun würde. Am heutigen Dienstag kommt Herr Regierungspräsident v. Dieck aus Merseburg nach Gisleben. Dieser Besuch ist veranlasst durch die Eingabe der betroffenen Hausbesitzer. Der hohe Beamte wird mit den Behörden und Sachverständigen eine Lokalbesichtigung vornehmen und einen Termin abhalten. Hoffentlich trägt dieser Besuch dazu bei, die Zeisingstraßen-Angelegenheit aus dem Stadium der theoretischen Untersuchungen und Erörterungen in das der positiven Abwehrmaßnahmen überzuleiten.

† Einen Akt ungläublicher Rohheit beging in Erfurt ein 13jähriger Knabe. Derselbe versetzte einem Schloßbesitzer, den er nicht kannte und welcher ahnungslos von dem Geländer einer Brücke in die Gera hinabfiel, einen lebensgefährlichen Messerstich in den Rücken. Nur der Umstand, daß der Stich an einer Rippe abglitt, verhinderte es, daß die Wunde tödtlich war. Der Thäter wurde verhaftet.

Localnachrichten.

Merseburg, den 25. Januar 1894

** Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wird am nächsten Sonnabend in unserer Stadt in hergebrachter Weise vor sich gehen. Dem Equivalenz folgt um 10 Uhr der Festgottesdienst im Dome, an dem sich die Episcopi

sämtlicher hiesigen Behörden, die Garnison, die Reserve- und Landwehroffiziere und zahlreiche Deputationen unserer Militärvereine beistellen. Nach Einbringung der kirchlichen Feier findet eine Parade der drei hiesigen Husaren-Regimenter statt. In den Nachmittagsstunden vereinigt ein Festessen eine große Zahl Mitglieder unserer Behörden und der Bürgerschaft in der „Reichs-Lösche“. Abends sind für die Husaren-Regimenter in drei unserer größten Vergnügungs-Etablissements Ballschäfte arrangirt. Erwähnt sei noch, daß der Preussische Beamten-Verein hier selbst bereits heute, Donnerstag, Abend im „Tivoli“ eine Vorfeier des Kaisergeburtstages inscenirt, deren Programm im ersten Theile Prolog, Musikstücke, Gesänge, Ansprache und Fiktion enthält. Im zweiten Theile werden lebende Bilder mit Text und Musikbegleitung aus „Merseburger Bergangenheit“ zur Darstellung gebracht. Bei der Darstellung werden gegen 100 Personen thätig sein.

Am Dienstag Abend veranstaltete in den Räumen des „Tivoli“ der Gesangsverein „Liedertafel“ eine gut besuchte Soiree. Das reichhaltige Programm wurde eingeleitet durch die Diveriture „Op. 10, „Stradella“ v. Klösemann, an welche sich die durch ihr eigenartiges Sprüchlein vollkommene Rheinbergersche Männerchöre: „Bergweinnacht“ und „Der Schmelz von Rothenburg“, sowie der volkstümliche Chor „Blau Blümlein“ v. Dreger anschlossen. Die „Kosenlieder“ für Sopran v. Philipp zu Eulenburg entzündeten die Zuhörer durch die vollendete, künstlerische Wiedergabe. Das „Konzert für Violine und Pianoforte“ v. Klösemann bot den Vortragenden Gelegenheit, nicht nur gewandte, sichere Technik, sondern auch feinführende Vortrageweise zu documentiren; ihr Spiel zeichnete sich durch Vere aus, die man bei diesem Componisten nicht vermessen möchte. Neben Beethoven erzielte auch die „Ukrainische Liebeslieder“, gemischt mit Violoncell und Klavierbegleitung von Ivan Knorr. Das Zusammenwirken des Ensembles war tadellos. Als größeres Chorwerk erhielt das Programm „Bergpsalm“ für Männerchor, Bariton solo und Orgel. Die Schönefeld'sche Dichtung ist eine Mischung von ernster, weisevoller Naturbeschreibung und mittelalterlicher Klosterlichkeit, welche Gegensätze die Musik mit ihren Mitteln ausgestaltet. Die Durchführung des Chores war eine wohlgeleitete und erzielte wohlverdienten Beifall. Den Schluß bildete neben einigen Orchesterstücken das reizende Singpiel „Carolina oder Ein Lieb am Golf von Neapel“ v. G. zu Jullis. Musik v. Guambert. Das Motiv des Einakters ist ein recht harmloses, aber gefällig entwickeltes und von urwüchsigem Humor durchtränkt. Das flotte Spiel und die treffliche Wiedergabe der amüßigen Bilder brachten den wackeren, mit voller Hingabe Spielenden wiederholten, reichen Beifall ein. Der übliche Ball gab dem gelungenen Feste seinen süßlichen Abschluß.

Ein hochinteressanter Vortragabend steht bevor. Am heutigen Abend wird im Casino-Saal Herr Jakob Kotow aber seine Erlebnisse während seiner 25jährigen Verbannung in Sibirien einen Vortrag halten. Der Kotow ist zwar kein Gelehrter und auch kein bedeutender Redner, schreibt die „Düsseld. Ztg.“, aber was er erzählt, wirkt packend. Im Jahre 1844 wurde Kotow in Lithauen geboren und nahm als 19jähriger Jüngling an dem letzten polnischen Aufstande des Jahres 1863 theil, um, wie die Polen damals glaubten, mit französischer Hilfe das russische Joch abzuschütteln und Polen wieder unabhängig zu machen. In einem der ersten Besuche mit den Russen schwer verwundet, geriet er in deren Gefangenschaft, wurde ins Spital gebracht und nach seiner Heilung vor ein russisches Kriegsgericht, unter dem Vorbehalt des berühmten Generals Murawiew, gestellt, das ihn mit vielen seiner Landleute nach Sibirien verurtheilte. Die Erlebnisse auf dem Transporte dahin, die theils zu Fuß, theils zu Schiff, theils auf dreispännigem Fuhrwerk (Troiken) geschah, bilden eine solche Kette von Unglück, Jammer, Elend und Krankheit aller Art; der Zustand der Gefangenen, in denen die einzelnen Transporte die Nächte über untergebracht waren, ist so haarsträubender Natur, daß sie jeder menschlichen Beschreibung spottet. Dazu die bestialische Rohheit, die fortgesetzte Brutalität der russischen Begleitmannschaften, besonders der Kosaken, die entsetzliche Mittellosigkeit der Beamten und Aerzte geben ein solch grauenvolles Bild menschlichen Jammers, daß man sich nur wundern muß, daß überhaupt einer von den Verbannten den Transport überlebt und nicht alle, wie so viele Landleute des Vortragenden, an den unangenehmsten unter ihnen währenden Epidemien, besonders am Typhus zu Grunde gingen. Fünfundsiebzigmalige Jahre hatte also Herr Kotow in den verschiedensten Verbannungsorten Sibirien zugebracht und die Schilderung seiner Erlebnisse wirkt auf den Zuhörer erschütternd, weil sie den Stempel des Selbstlebenden,

der Wahrheit an sich trägt. Seine Schilderung des sibirischen Volkslebens, der Gebräuche und Feste entbehrt nicht eines fomsichen Reizes.

** Wie uns mitgetheilt wird, erhielt Herr Otto Erdmann hier auf der vom 20. bis 22. d. M. in Gera abgehaltenen Gesäugel-Ausstellung auf Ham-burg Goldschäuber einen 1. Preis und auf helle Brahma eine lobende Anerkennung.

** In der oberen Saale bei Kösen trieben Gießereien und Wasserbauingenieurwesen in den letzten Tagen ihr gefährliches Spiel. Von der Wasserbau-Inspektion Naumburg war insolge dessen auch hier Hochwasser angemeldet; dasselbe ist jedoch bis jetzt nicht eingetroffen und dürfte auch nicht eher antommen, als bis die Gießereien oberhalb Weissenfels befreit sind.

** Auf der Weissenfeler Chaussee dicht an der Stadt brach gestern früh an einem schwer mit Dreiretern beladenen Wagen aus Gohenturm eine Achse, wodurch der Führer des Gespanns gewunden wurde, abzuladen und den Transport auf einem geliehren Wagen weiterzuschaffen.

Y. Am Montag Abend kurz nach 8 Uhr wurde hier ein weithin leuchtendes Meteor beobachtet. Dasselbe verbreitete ein grünlich weißes Licht und bewegte sich von Westen nach Osten.

Berichtigung. In dem gestern mitgetheilten Verzeichnisse der Mitglieder unserer sächsischen Commissionen muß es unter a. Feuerlösch-Deputation heißen: Stadtv. Richter statt Richter.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Schleuditz, 22. Jan. Seit Anfang dieses Jahres machte man die Wahrnehmung, daß von dem zum Abreden der Brücken-Unterlagen in der Dölziger Straße (sächs. Gebiet) benutzten Zinf Barren verwendet wurden. Am Donnerstag vor Woche ist es endlich gelungen, den Seixster Dammbahn und den Arbeiter Gustav Lange von hier beim Diebstahl zu betreffen und festzunehmen. Das schon früher gefohlene und bereits verkaufte kleingeschnittene Zinf konnte ebenfalls wieder herbeigeschafft werden. — Für die Erweiterung unserer Bahnhofs (Gesamtkosten 240 000 Mk.) wurde die letzte Rate mit 40 000 Mk. in den preussischen Etat eingestellt.

§ Unser Nachbarstädter Schachklub hat seit kurzer Zeit auch eine Stadtkapelle. Herr Musikdirektor Bergmann hat das Bagnis unternommen, sich daselbst zu etablieren und hat derselbe am letzten Montag sein Antritts-Konzert vor ca. 300 kunstbegehrten Schachklütern, zu denen viele auch die Umgegend einige Kenner beiseite, abholirt. Natürlich erzielte die Kapelle, wie von den L. N. berichtet wird, großen Applaus.

§ Bei dem Krönungs- und Ordensfest am letzten Sonntag hat auch der Fußgänger Volkland in Halle den das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

Ein Jesuitenkreuz vor 170 Jahren.

Eine zeitgemäße Erinnerung von M. Steffenhagen. (Fortsetzung.)

Der König von Polen, ein willenloses Werkzeug in der Hand der mächtigen Jesuiten und des leicht zu beherrschenden polnischen Adels, sah sich gezwungen, dieses harte, ungerechte Urtheil zu bestätigen und den zur Vollstreckung ernannten Commissarien mit dem erforderlichen Kriegsvolke Beistand zu gewähren. Ein Protest der Thorer gegen das gefällte Erkenntnis wurde vom Könige gar nicht angenommen und so war denn die unglückliche Stadt ganz der Nachsicht ihrer jesuitischen Feinde verfallen.

Bereits am 17. November brach Fürst Anbomicki mit den übrigen Commissarien und 150 polnischen Dragonern sowie 3000 Mann Fußvolk auf und traf im Anfang des Dezember in Thorn ein, woselbst er für sich und seine Begleiter die besten und bequemsten Bürgerhäuser zur Wohnung erwählte.

Die bedrohten Häuser der Stadt hätten sich in dem Zeitraum seit dem Einzuge der ersten Nachricht über das Urtheil bis zur Ankunft der Commissarien leicht durch die Flucht retten können. Sie unternahm es jedoch im Vertrauen auf ihre Unschuld und weil sie wußten, daß der in dem Erkenntnis des Jesuiten Kreuzes eingeschobene Eid als ein Schwur auf Blut durch die Regel dieses Ordens verboten sei. Ködner blieb aber auch deshalb in der Stadt, weil der ersten Untersuchungscommission gegenüber der ganze Magistrat im Namen der Stadt sich hatte verbürgen müssen, ihn zu jeder Zeit zu stellen, und er fürchtete, durch seine Flucht noch größeres Unglück über die schwergeprüfte Stadt zu bringen.

Am 5. Dezember versammelten sich die Commissarien auf dem alten Rathhause unter dem Vorsitze des

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Ersteinst:
Dienstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delstraße Nr. 5.

No. 17.

Donnerstag den 25. Januar.

1894.

Für die Monate Februar und März werden
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifeltropfenhafte Verbreitung.

Was wollen die Agrarier eigentlich?

Wenige Tage nach der Annahme des Handels-
vertrags mit Rumänien im Reichstage richtete der
Ausschuss des ökonomischen konservativen Vereins eine
Zuschrift an den Reichskanzler, nebst einer Resolution
des Ausschusses, welche die schwierige Aufhebung des
Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Getreide
im Interesse der Landwirtschaft, des Handels und
Verkehrs des Deutsches und als Compensation für die
Handelsverträge mit Rumänien, Spanien und Serbien
befürwortete und erklärte, die Urheber der Resolution
rechneten mit Sicherheit darauf, daß die verbündeten
Regierungen die Initiative zur Lösung der Währungs-
frage auf internationalem Wege ergreifen würden.
Von dem Handelsvertrag mit Rußland war nur
insoweit die Rede, als der Vorkontrakt des Aus-
schusses, Graf zu Dohna-Lauf, in dem Begleit-
schreiben erklärte, der Ausschuss habe es bei der jetzigen
Lage der Verhandlungen mit Rußland für eine
parlamentarische Pflicht gehalten, zunächst von einer
öffentlichen Diskussion der in der Resolution berührten
Fragen Abstand zu nehmen, um den russischen Unter-
händlern kein Material zu liefern. Damit war
deutlich gesagt, daß die konservative Partei die bis-
dahin behauptete Position der grundsätzlichen Ab-
kehrung des Handelsvertrags mit Rußland als un-
haltbar erachte, daß sie bereit sei, der Vorlage zu-
zustimmen, wenn der Reichskanzler sich verpflichte, die
Maßregeln zu ergreifen, die erforderlich sind, um dem
Silber das Recht, als vollwertiges Münzmetall zu
dienen, wiederzugeben. In seiner Einigungserklärung
der Reichskanzler sich bereit, den Boden zu betreten,
auf welchem ein Ausgleich widerstrebbender Interessen
erreichbar sei. Aber, von dem bereits beschlossenen
Handelsverträge mit Rumänien ufm. abtend, er-
klärte er, die Aufhebung des Identitätsnachweises
werde für den Osten nur dann nützlich sein,
wenn gleichzeitig der Handelsvertrag mit Rußland
zu Stande komme; der Vertrag mit Rußland und
eine den Identitätsnachweis aufhebende Vorlage
würden gleichzeitig an den Reichstag gelangen. Be-
züglich der Währungsfrage erklärte er internationale
Verhandlungen zur Wiederherstellung des Silberpreises
zur Zeit für erfolglos; er sei aber bereit, Sachver-
ständige verschiedener Berufsgruppen und Lehrmeinungen
über die Frage zu hören, welche Maßregeln geeignet
wären, um den gesunkenen Werth des Silbers wieder
zu heben“ — selbstverständlich ohne die Grundlage
der deutschen Münzgesetzgebung, die alleinige Geltung
des Goldes als Zahlungsmittel in Frage zu stellen.
Mit der Veröffentlichung des reichskanzlerischen
Schreibens vom 5. Januar war die Frage des
russischen Handelsvertrags in ein neues Stadium
getreten. Die konservative Partei hatte ihren prin-
zipiellen Widerspruch gegen den Vertrag aufgegeben
und sich auf den Boden der Compensationspolitik
gestellt, obgleich sie den Nachweis, daß die Handels-
verträge die landwirtschaftlichen Interessen schädigen,
schuldig geblieben war. Gleichwohl trug der Reichs-
kanzler kein Bedenken, sich auch seinerseits auf den
Boden eines Ausgleichs widerstrebbender Interessen
zu stellen. In der preussischen Thronrede vom 16.
Januar wurde behufs Förderung des Ausgleichs der
Gegenseitige eine Vorlage betreffend die landwirth-
schaftlichen und weitere Maßregeln zur Ver-
besserung des Creditwesens und zur Befestigung der
Uebelstände, die aus der übermäßigen Verschuldung

des Grundbesitzes und der ungenügenden Formen der-
selben beruhen, angeknüpft. Auch damit war den
Konservativen nicht Genüge gethan. Unmittelbar
nach der Eröffnung des Landtags wurde im Herren-
haus eine Interpellation eingebracht, welche sofortige
Maßregeln zur Bekämpfung des täglich steigenden
Nothstandes der Landwirtschaft, d. h. des Sinkens
der Getreidepreise forterte und zwar, wie aus der
Begründung der Interpellation durch den Herrn von
Manteuffel hervorging, „bei der Währungsfrage ganz
sichere und greifbare Resultate nach der Richtung
unserer Wünsche.“ In dieser Richtung konnte auch
der landwirthschaftliche Minister v. Heyden solche
Resultate nicht in Aussicht stellen. Die Konser-
vativen wollten aber das Ergebnis der von dem
Grafen Caprivi in Aussicht gestellten Prüfung der
Silberfrage nicht abwarten. Inzwischen haben konser-
vative und freikonservative Mitglieder des Abgeord-
netenhauses eine neue Interpellation eingebracht, in
der sie verlangen, „daß ferner, eine Ermäßigung der
landwirthschaftlichen Zölle enthaltende Handelsver-
träge nicht zum Abschluss gelangen, ohne daß eine
angemessene Ausgleichung mit den Geldwerthver-
hältnissen der in Betracht kommenden Konkurrenz-
länder festgefunden hat oder gleichzeitig fest-
findet. Was damit gemeint ist, kann nicht zweifelhaft
sein. Schon bei der Besprechung der Inter-
pellation Manteuffel im Herrenhaus hat Graf Ribbach
ausgesprochen, als Kautel für den Fall, daß die Enquete
über die Silberfrage kein Ergebnis habe, müßten die
Konservativen verlangen, daß, so lange die
Silberfrage nicht gelöst ist, eine Exaete beim
Import (von Getreide) aus Ausland nach Deutsch-
land in den Vertrag ausgenommen werde, die sich
anlehnt an den Stand der russischen Valute. Mit
andern Worten: der Getreidezoll an der russischen
Grenze soll steigen oder fallen, je nachdem der Rubel-
kurs sinkt oder steigt. Sollte die preussische Re-
gierung von dieser Forderung den Handelsvertrag
mit Rußland abhängig machen, so wäre ein solcher
unmöglich. Wer die Zollfrage gegen Rußland will,
der will eben keinen Handelsvertrag, sondern die
Fortdauer des Zollkrieges. Aber noch ehe diese Inter-
pellation beantwortet ist, hat in Rumänien eine Be-

schließung die Gegner nicht versöhnt, die Freunde
aber zurückgeschoben werden. Der Augenblick ist kritisch.

Politische Uebersicht.

In Oesterreich steht der Prager Dmlabina-
prozess noch immer im Vordergrund. Am Dienstag
sah das Verhör der Hauptangeklagten: Redacteur
Slaba, Journalist Solof und Advokat-Konzipist
Dr. Raschin statt. Urtheiler will gar keine Dmlabina
kennen; Solof geht zu, sie zu kennen, behauptet
aber, sie behändelt bereits seit 1869 und sei daher
keine neue Gründung. Raschin will keine Dmlabina,
sondern eine Fortschrittspartei gelten lassen, welche
im Leben gerufen zu haben, er sich sei. Er liehe
auf dem radikalen Flügel der Jungtschechen und er-
werbe es sich zum Verdienste anrechnen, wenn er ver-
urtheilt werden sollte. Bei dem am Nachmittag abge-
haltenen Verhör leugneten die vernommenen Ange-
klagten, sich an vorbereitenden Handlungen betheiligt
zu haben. Der Eine will vertraulichen Berathun-
gen beigewohnt haben, um sich für die Journalistik
auszubilden; der Andere will aus einer Schriftsteller-
Leitung gestiegen haben, um sie als Spielzeug für
seine kleinen Brüder mit nach Hause zu nehmen; ein
Dritter behauptet, an Versammlungen auf dem Schlachtfeld
selbst vom Weissen Berge theilgenommen zu haben,
um die im Jahre 1860 gefallenen Helden zu ehren
und ein Biederer hat gehört, wie vorgelesen wurde,
die Johanneskate von der Brücke zu kürzen, weiß
aber nicht, von wem der Vorschlag ausgegangen
ist, weil es am Versammlungsorte finstler gewesen sei.
Morgen wird das Verhör der Angeklagten beendet
werden. — Ein parlamentarisches Säbel-
duell hat zwischen dem Vizepräsidenten des ungarischen
Abgeordnetensauschusses v. Perczel und dem Grafen
Ladislav Szapary anlässlich der Debatte im Abge-
ordnetenshaus über die Reversse der kirchenpolitischen
Vorlagen stattgefunden. Beide Gegner wurden leicht
verletzt.

Die englisch-russischen Verhandlungen
über die Grenze der Pamir sind nunmehr zum Ab-
schluss gekommen. Formell ist der Vertrag jedoch
noch nicht unterzeichnet, um erst die Beendigung der
Verhandlungen mit China über die Festsetzung der
Grenze auf der sibirischen Seite abzuwarten. —
Der zweite Sohn des Zaren, Großfürst Georg,
der sich im Kaukasus aufhält, ist nach der Wiener
„Pol. Corr.“ sehr schwer erkrankt.

Die italienischen Parlamente sind bis zum
20. Februar vertagt worden. Damit hat Crispij sich
vorerst vor parlamentarischen Ueberprüfungen bewahrt,
um die Ruhe vollständig wiederherstellen zu können.
— Während von neuen Unruhen in Italien nichts
verlautet, ist eine umfassende Streikbewegung
in Pisa zum Ausbruch gekommen. Der Präfect
von Pisa telegraphirte an das Ministerium, daß trotz
der Abmahnungen der Behörden eine Gruppe von
Unzufriedenen den allgemeinen Ausstand beschloß und
die Arbeiter in den industriellen Etablissements be-
drohte, sobald dieselben die Arbeit einstellen müßten.
Der öffentlichen Gewalt gelang es dreimal, die Dem-
onstranten zu zerstreuen und einige Verhaftungen
vorzunehmen, ohne von dem Waffen Gebrauch machen
zu müssen. Das Ministerium ordnete darauf hin den
Abgang von Verstärkungen von Florenz nach Pisa
an. Nach der „Riforma“ ist der Streik unter den
Widergehilfen und Kuischern ausgebrochen. Vor
dem Etablissement von Pontecorvo fanden Anstimm-
lungen statt. Kavallerie, welche herbeigeeilt war, die
Demonstranten zu zerstreuen, wurde von einem Stein-
haufen empfangen. Nach den vorgeschriebenen drei Ge-
mahnungen ging die Truppe gegen die Menge vor
und zerstreute sie. Die industriellen Etablissements
und Kaufhäuser wurden geschlossen. — Auf Sizilien
erregte General Morra ein Rundschreiben an die
Präfecten mit Anweisungen bezüglich einer Revision
des Gemeinbedarfs. Darnach sollen die obligatori-
schen Ausgaben auf das absolut notwendige be-
schränkt, die fakultativen Ausgaben, die nicht in den



energisch und unter Aufbietung aller Mittel für den
Reichskanzler einzusetzen, abgeschwächt wird, so daß

Handwritten notes in the left margin, including a list of numbers and names.